

Neides und der Parteisucht litten. Diese nannten unter dem Eindruck oder der Anwendung der Folter ihre Mitchristen.“ Und er fügte dann in einer Note hinzu: „Auch ist gut denkbar, dass die anfangs Belangten an den schrecklichen Ausgang der ganzen Sache nicht dachten, sondern glaubten, die Untersuchung werde sich bei der grossen Zahl von Christen in die Länge ziehen und im Sande verlaufen.“ Allein die ganze neronische Verfolgung ist weit mehr und zunächst eine Judenverfolgung, denn eine Christenverfolgung gewesen. Tacitus, den Tertullian, hezeichnend genug, (Apolog. Cap. 16) *sane ille mendaciorum loquacissimus* nennt, hat gleich Sueton sich nicht die Mühe genommen, einer Sekte der verhassten und verachteten Juden gegenüber genau zu untersuchen. Von einer *ingens multitudo* von Christen in Rom kann man für das Jahr 64 noch gar nicht reden. Fassen wir aber ins Auge, dass die drei Judenviertel trans Tiberim, Suburra und Porta Capena vom Brande verschont geblieben, dass die Juden wegen ihres Wuchers allgemein verhasst, wegen ihrer religiösen Besonderheiten (und ihres Proselytismus) allgemein verachtet waren (*per flagitia invisos . . . exitiabilis superstitio*), dass schon kurz vorher unter Claudius die Juden aus Rom vertrieben worden (freilich bald zurückgekehrt) waren, nehmen wir die gleichzeitigen Judenverfolgungen im Orient hinzu, so waren dies die Leute, auf denen das *odium generis humani* lastete, die in aller Welt verhasst waren, und auf sie konnte Nero am ehesten die Schuld der Brandstiftung wälzen. — Aber waren schon unter Claudius, der die Juden *impulsore Chresto assiduo tumultuantes*, 'aus Rom verbannt hatte, die Christen der Anlass dieser kaiserlichen Massregel gewesen, so lag es jetzt nahe, dass die Juden die Verfolgung von sich auf die Sekte der Nazarener, die Judenchristen lenkten (*indicio eorum*, und darauf geht die Stelle bei Clemens im I. Corintherbrief 6). Nehmen wir die Stellen bei Tertullian ad nationes I. Cp. 14: *Credidit Judaeo vulgus; quod enim aliud genus seminariae infamiae nostrae?* (cf. contra Marcionem III, 23), Orignes in VI. contra Celsum n. 27, dass die Anklagen auf unnatürliche Sünden bei den Christen von den Juden ausgingen, *cum primum christiana religio doceretur*, umfasst also beide, Juden und Christen, *coniuncti* mit einander; aber aus der ursprünglichen Judenverfolgung ist erst nachher eine judenchristliche geworden.

Stephan Beissel, S. J. Bilder aus der Geschichte der altchristlichen Kunst und Liturgie in Italien. Freiburg i. Br., Herder. 334 S. 200 Abb. Preis 7 M., geb. 9 M.

Dr. Hermann Vopel. Die altchristlichen Goldgläser. S. 116. 9 Abb. im Text. Freiburg i. Br. Mohr, 1899.

Wenn Johannes Ficker seinem Buche: „Die altchristlichen Bildwerke im christlichen Museum des Lateran“ keine Tafeln hinzugefügt hat, so mögen wir das verstehen, in sofern er Führer und Erklärer für den Besucher des Museums sein will. Eine Schrift aber über die altchristlichen

Goldgläser ohne Tafeln, ohne genaue Wiedergabe der Originale in Photographie oder Heliogravure ist ein Sattel ohne Pferd, und wäre der Sattel noch so sorgfältig gearbeitet. Im Museum des Lateran habe ich alle Monumente, welche Ficker behandelt, an Einem Orte bei einander; für Vopel's Buch muss ich Garrucci, de Rossi u. a. Bücher, in welchen Goldgläser abgebildet sind, in Reihe und Glied vor mir stehen haben, um nach des Verf.'s Weisung bald zu dem einen, bald zu dem andern zu greifen, und dann auch noch, um mehr denn einmal zu hören, die Zeichnung sei nicht genau. Die altchristlichen Goldgläser in einer neuen Bearbeitung zu behandeln, war gewiss ein guter Gedanke, und der Verf. hat es an Akribie dabei nicht fehlen lassen; allein eine solche Schrift kann nun einmal der Tafeln absolut nicht entbehren, und diese Tafeln mussten dann mit allen Mitteln der neuesten Reproduktionskunst wiedergegeben werden, wie es bei dem in Bälde erscheinenden Werke Wilpert's mit den Gemälden der Katakomben der Fall sein wird. Sollte der Verf. sich nicht entschliessen wollen, die für sein Buch nun einmal unentbehrlichen Tafeln nachträglich herauszugeben? Wenn Hans Graeven sich vorzügliche Photographien von allen Elfenbeintäfelchen, die er herausgibt, zu verschaffen wusste, so wird das Gleiche für die Goldgläser möglich sein müssen. Riskirt wäre ja dabei für den Verleger nichts, wie ähnliche Publicationen mit Prachtillustrationen beweisen. d. W.

Hartm. Grisar, S. J. Geschichte Roms und der Päpste im Mittelalter. Freiburg i. Br. 1898. Heft 9.

Jos. Braun, S. J. Die pontific. Gewänder des Abendlandes nach ihrer gesch. Entwicklung. Freiburg i. Br. 1898.

Enrico Rickenbach, O. S. B. Le lodi di Sant Anna. (Cenni Storici sul culto della Santa in Italia. Roma 1899.

Broschüren:

Stuhlfauth. Kritik einer Kritik. Beitrag zur christl. Arch. Lpzg. 1898.

Leop. de Feis. De simbolo Athanasiano. Rom 1898.

E. A. Stückelberg. Translationen in der Schweiz. Zürich 1899.

Führer Jos. Siciliana. München 1899.

Duchesne L. A propos du Martyrologe Hieron. Bruxelles 1898.

Duchesne L. La nouvelle édition du liber Pontif. Rome 1898.

Duchesne L. Le Forum Chrétien. Rome 1899.

Forrer R. Der Odilienberg. (seine vorgesch. Denkmäler und mittelalterlichen Baureste). Strassburg 1899.

Strazzula Vinc. Indagini archeologiche sulle Rappresentanze del „Signum Christi.“ Palermo 1899.

Kirsch J. P. Die christl. Epigraphik und ihre Bedeutung für die K. G. Forschung. Fribourg (Suisse) 1898.

Bourban Pierre. L'Archevêque S. Vultchaire et son inscription funéraire. Fribourg (Suisse) 1898.